

Wenn Eltern mitgestalten – eine Chance für alle

Eltern werden im Bildungssystem oft kritisch beäugt. Dabei sind sie für den Weg ihrer Kinder ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Ein Aufruf:

Eltern sind ein zentraler, zuweilen wenig betrachteter Bestandteil des Bildungssystems in Baden-Württemberg. Sie begleiten ihre Kinder, sie fördern und fordern – und sind meist die ersten Ansprechpartner bei Problemen. Gerade in Zeiten von Digitalisierung, Fachkräftemangel, Folgen der Corona-Pandemie sowie bildungspolitischen Herausforderungen gewinnt die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus zunehmend an Bedeutung. Im öffentlichen Diskurs steht sie aber noch im Schatten.

Der Bildungserfolg von Kindern ist in Deutschland noch immer stark vom Elternhaus abhängig. Dieser Einfluss beginnt weit vor dem ersten Schultag: Von Geburt an legen Eltern den Grundstein für Bildung, soziale Kompetenzen und Persönlichkeitsentwicklung. Auch die neue Bundesministerin für Bildung, Karin Prien, betont die Wichtigkeit der Eltern im Bildungssystem. „Sie bleiben die wichtigsten Verantwortlichen für Erziehung und Bildung – gerade in den ersten Jahren.“¹ Eltern sind nicht nur Begleiter im schulischen Alltag. Sie prägen maßgeblich die außerschulischen Lern- und Erfahrungsräume ihrer Kinder. Das belegen wissenschaftliche Studien und auch der aktuelle Bildungsbericht des Bundes und der Länder: Eltern motivieren beim Lernen, helfen bei Hausaufgaben, ermöglichen den Zugang zu Musikunterricht, Sportvereinen oder kulturellen Angeboten. Gerade diese außerschulischen Aktivitäten fördern die kognitiven, sozialen und emotionalen Fähigkeiten von Kindern nachhaltig.² In der Regel sind es die Eltern, die solche Türen öffnen.

Eltern verschaffen ihren Kindern wertvolle soziale Netzwerke. Sie sind Vorbilder in der beruflichen Orientierung und beim ehrenamtlichen Engagement. Und ihr Einfluss endet nicht mit der Schule: Viele Auszubildende und Studierende wohnen – nicht zuletzt

durch die angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt – weiterhin im Elternhaus. Die Bildungsbiografie eines Kindes erstreckt sich also oft von der Kita bis zur beruflichen Qualifizierung unter dem prägenden Einfluss der Eltern. Diese enge Verknüpfung zwischen Familie und Bildungserfolg macht deutlich: Eine starke Schule allein reicht nicht aus. Es braucht eine echte Bildungs- und Erziehungspartnerschaft – und eine aktive Einbindung der Eltern.

Doch nicht allen Eltern gelingt diese Beteiligung gleichermaßen. Familien in sozial benachteiligten Lebenslagen oder mit Einwanderungsgeschichte stehen häufig vor besonderen Hürden. Fehlende eigene Bildungserfahrung, geringe Deutschkenntnisse oder mangelndes Wissen über das Bildungssystem erschweren eine aktive Mitwirkung. Alltägliche Aktivitäten wie gemeinsames Vorlesen, Basteln oder Spielen kommen in solchen Familien häufig zu kurz – oft auch deshalb, weil den Eltern nicht bewusst ist, dass sie ihre Kinder ebenso in ihrer Herkunftssprache fördern können. Der Bildungsbericht zeigt: Kinder, denen im Vorschulalter weniger vorgelesen wird, haben nachweislich einen kleineren Wortschatz – mit spürbaren Folgen für den späteren Schulerfolg.¹

Baden-Württemberg steht im bundesweiten Vergleich gut da. Viel zu tun bleibt dennoch. Laut Bildungsbericht leben 7% der Kinder in sozial benachteiligten Familien, 13% wachsen mit formal gering qualifizierten Eltern auf, und 16% befinden sich in einer finanziellen Risikolage. Besonders alarmierend: Wenn mehrere dieser Faktoren zusammentreffen, sinkt die Wahrscheinlichkeit drastisch, die Hochschulreife zu erreichen.³

Um dem entgegenzuwirken, braucht es bessere strukturelle Bedingungen und eine gezielte, niedrigschwellige Ansprache betroffener Eltern. Gerade Familien mit Migrationsgeschichte benötigen Informationen über das Bildungssystem, die verständlich, kultursensibel und alltagsnah sind. Selbst



Svenja Hasenberg, Geschäftsführerin der Elternstiftung Baden-Württemberg. Die Elternstiftung stärkt Eltern als Partnerinnen und Partner in Kita und Schule durch Information, Weiterbildung und Beratung.

Homepage der Elternstiftung:



für hier geborene Eltern kann das Schulsystem in Baden-Württemberg unübersichtlich wirken. Für zugewanderte Familien kommt eine kulturelle Perspektive hinzu: Während Kinder in Deutschland am ersten Schultag eine Schultüte erhalten, bringen sie in Ländern wie Georgien oder Russland traditionell Blumen für die Lehrkraft mit. Hier setzt auch eine zentrale Aufgabe der Elternstiftung an: Eltern sollen frühzeitig, respektvoll und praxisnah informiert werden. In Zeiten von Fachkräftemangel entlastet die Stiftung konkret und praxisnah pädagogische Fach- und Lehrkräfte. Viel zu häufig müssen Kinder als Dolmetscher einspringen, um Eltern Briefe oder Formulare zu erklären. Mehrsprachige Informationsmaterialien oder digitale Tools können hier helfen und den Dialog zwischen Lehrkräften und Familien erleichtern. Die Elternstiftung bietet als erste Anlaufstelle solche Angebote in 13 Sprachen, Seminare und Beratung.

Wir sind überzeugt, dass Elternbeteiligung nicht als Zusatz verstanden werden darf, sondern als integraler Bestandteil einer gelingenden Bildungspolitik. Die Zusammenarbeit mit Eltern ist keine Pflichtübung – sie ist eine Chance. Für eine Zukunft, in der jedes Kind – unabhängig von Herkunft oder Einkommen – sein Potenzial entfalten kann.

Auf der 3. Seite überlassen wir regelmäßig Personen des öffentlichen Lebens, Politikern und Politikerinnen oder Bildungsforschenden das Wort. Die Argumente und Positionen dieser Personen müssen inhaltlich nicht mit den Positionen des VBE übereinstimmen.

¹ Schoener, J. & Spiewak, M. (2025, 5. Juni). Ich werde keine Kulturkämpferin sein. DIE ZEIT, 31.

² („Bildung in Deutschland 2024: Ein Indikatorengestützter Bericht mit Einer Analyse zu Beruflicher Bildung“; 2024, S. 92)

³ („Bildung in Deutschland 2024: Ein Indikatorengestützter Bericht mit Einer Analyse zu Beruflicher Bildung“; 2024, S. 50-51)